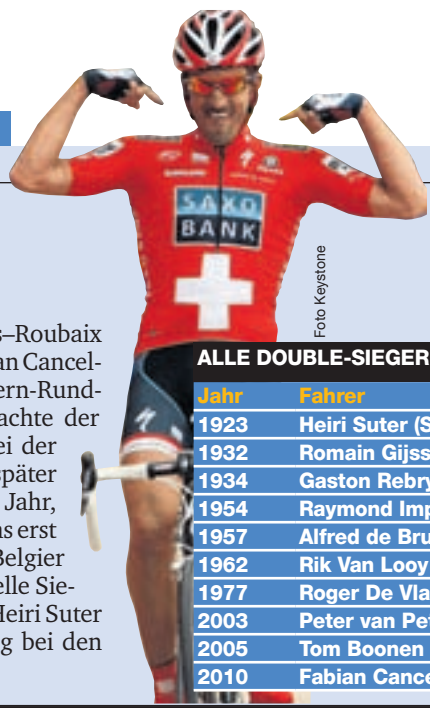


Zweiter Schweizer mit dem Double

RAD. «Das Double Flandern-Rundfahrt/Paris-Roubaix ist jetzt meine grosse Motivation», sagte Fabian Cancellara vor einer Woche als er soeben die Flandern-Rundfahrt gewonnen hatte. Gestern nun vollbrachte der Berner auch dieses Kunststück. Der Sieg bei der Flandern-Rundfahrt und beim eine Woche später stattfindenden Paris-Roubaix im gleichen Jahr, nennt man das Double. Und bislang haben das erst neun Fahrer vor Cancellara geschafft. Acht Belgier und ein Schweizer hatten sich in diese spezielle Siegerliste eingetragen (vgl. Grafik). 1923 war Heiri Suter der letzte Schweizer, dem dieser Doppelsieg bei den zwei «Monumenten» gelang. Sl/tvr > SEITE 19



ALLE DOUBLE-SIEGER ROUBAIX/FLANDERN

Jahr	Fahrer
1923	Heiri Suter (Sz)
1932	Romain Gijssels (Be)
1934	Gaston Rebry (Be)
1954	Raymond Impanis (Be)
1957	Alfred de Bruyne (Be)
1962	Rik Van Looy (Be)
1977	Roger De Vlaeminck (Be)
2003	Peter van Petegem (Be)
2005	Tom Boonen (Be)
2010	Fabian Cancellara (Sz)

Wawrinka gewinnt ersten «richtigen» Final

TENNIS. Nach fast vier Jahren hat Stanislas Wawrinka (ATP 23) wieder ein Turnier auf der ATP-Tour gewonnen. Der topgesetzte Romand setzte sich im Final von Casablanca gegen den Rumänen Victor Hanesu 6:2, 6:3 durch und feierte so seinen zweiten Profi-Titel. «Ich habe heute sehr aggressiv gespielt und ihn nie richtig ins Spiel kommen lassen», so Wawrinka, «es war in dieser Woche klar mein bester Match.» Mit diesem Sieg verbessert Wawrinka seine bisher enttäuschende Final-Bilanz auf 2:6. Triumphierte hatte er bislang einzig 2006 in Umag, als Novak Djokovic im Endspiel aufgeben musste, seither verlor er alle fünf Endspiele. Für den Titel kassiert Wawrinka 72.000 Euro und 250 ATP-Punkte, dank denen er wieder etwa auf Rang 20 vorrückt. Sl

wirtschaft.



RAKETEN STATT GELATI. Warum gibt es in Deutschland an jeder Ecke eine Eisdiele, in der Schweiz jedoch keine italienischen Eiscafé? Der Grund liegt in der Einwanderungspolitik der Sechzigerjahre. > SEITE 24

Späte Erlösung dank Almerares

Ein FCB mit Moral und Klasse siegt in Zürich 2:1 und bleibt an YB dran



Wieder der Matchwinner. Federico Almerares überwindet FCZ-Goalie Johnny Leoni zum Basler Siegtor. Foto Hans-Jürgen Siegert

MARCEL ROHR, Zürich

Xherdan Shaqiri und Federico Almerares sorgten mit ihren Toren für Basler Glücksgefühle im Letzigrund. Die Rotblauen bleiben nach dem 2:1 (0:0)-Erfolg Leader YB auf den Fersen und verströmen vor den Heimspielen gegen St. Gallen und Luzern neue Zuversicht, was den Titelkampf betrifft.

Knapp 75 Minuten waren gespielt im luftig kalten Letzigrund, als viele Zuschauer voller Sehnsucht auf die Matchuhr schauten und hoffnungsfroh die Fäuste ballten. 1:0 führte der FC Zürich dank eines Tores von Xavier Margairaz, und viele, viele blau-weiße Supporter fragten sich: «Wenn wir jetzt nicht diesen FC Basel schlagen, wann dann?» Ohne sein Stammduo Frei/Streller im Sturm schien dem FCB trotz optischer Überlegenheit die Luft auszugehen, sah er aus wie ein Verlierer. Doch die Zürcher Spieler gingen selbst eine Viertelstunde vor Schluss noch merkwürdig uninspiriert zur Sache, sie waren fehlerhaft im Spielaufbau und vor allem: Sie schienen nie recht daran zu glauben, den FC Basel im 14. Meisterschaftsspiel und erstmals seit November 2006 endlich, endlich einmal bezwingen zu können.

Und tatsächlich kehrten die Rotblauen noch den Match, kippte das Resultat zugunsten der Gäste, die mit Moral und Klasse reagierten und ihre Supporter erlösten. Zuerst traf der überragende Xherdan Shaqiri mit einem Kunstschiess aus 18 Metern zum 1:1-Ausgleich (75.), drei Minuten später lancierte Scott Chipperfield mit einem Geniestreich Federico Almerares, der den Ball zum 2:1 über die Torlinie schob (78.).

Die Art und Weise, wie unaufgeregt die Basler den Rivalen aus Zürich auf den

Boden drückten, wie sie anschliessend auch kühl das Resultat über die Runden schaukelten, zeugte von Cleverness und Klasse, die Thorsten Fink begeisterte. Mit viel Euphorie schilderte der FCB-Trainer hinterher nochmals, wie er die entscheidenden Momente gesehen hatte: «Scott ist gelaufen wie ein junger Gott, und Almerares hat wieder sein Tor gemacht, und das ist ein entscheidendes Moment, so wie es Fede nun mal kann.»

«Fede» heisst bei Fink Federico Almerares. Der 24-jährige Argentinier war im dritten Spiel zum dritten Mal zur Stelle als es galt, die verletzten Frei und Streller vergessen zu machen. Zwei Tore im Heimspiel gegen Sion (4:3), eines im Cup-Halbfinal in Kriens (1:0), eines nun gegen den FCZ – das sind Werte eines Klussemanns, die Almerares da offenbart.

ZWEI STARKE TORHÜTER. Der Sieg des FC Basel war verdient. Er erarbeitete sich mehr Torchancen, er war mehr im Ballbesitz, er verschob sich schneller als der Gastgeber. Die Zürcher hatten nur zwei kurze Phasen, in denen sie besser waren: kurz vor der Pause und Minuten nach der 1:0-Führung. Auf dem Goalieposten waren beide Teams exzellent besetzt: Johnny Leoni im FCZ-Kasten fischte die Schüsse von Almerares (18. und 66.) und von Chipperfield (73. und 74.), auf der anderen Seite war Massimo Colomba zur Stelle, als der technisch starke Yassine Chikhaoui alleine vor ihm auftauchte (28.). Auch die Schüsse von Alexandre Alphonse (30., 34. und 57.) boxte er brillant weg. Beide Trainer schwärmten vom Spielniveau, selbst Verlierer Bernard Challandes lobte die Basler Reaktion nach dem Treffer von Margairaz.

Sein Kontrahent Fink wollte am Ende des erfolgreichen Tages mehr mitgenommen haben als nur die drei Tabellenpunkte. «Vielleicht war das die Basis für den Rest der Saison», sagte Fink. Wie man auf der Klaviatur der gegnerischen Nerven spielt, hat der Deutsche als Aktiver bei Bayern München gelernt. Und so meinte Fink: «Nun kommen zwei Heimspiele für uns, und wir haben viel zu gewinnen, YB dagegen viel zu verlieren.» Wer wie die Berner mit sechs Punkten Vorsprung an der Tabellenspitze liegt, spürt, laut Fink, in den letzten sieben Spielen mehr Druck. «Als Zweiter kann ich nur gewinnen», sagte der 42-Jährige, «ausserdem stehen wir im Gegensatz zu YB im Cupfinal, wo wir die grosse Chance haben, schon mal den ersten Titel zu gewinnen.»

Genährt wird Finks These durch die Tatsache, dass die Gelb-Schwarzen nun mit den Grasshoppers und Sion zwei Aufgaben in der Fremde vor der Brust haben, während der FCB nach dem FC St. Gallen (Mittwoch, 19.45 Uhr) den FC Luzern im eigenen Stadion empfangen darf (Sonntag, 16.00 Uhr). «Es wird schwer, aber wir glauben daran», sagt Fink entschlossen.

ZWEI ANGESCHLAGENE. Frei, Streller und auch Franco Costanzo werden auch am Mittwoch pausieren müssen. Angeschlagen sind seit gestern auch Torschütze Shaqiri und David Abraham, der sich das Knie verdreht hat. Fink deutet schon an, dass es Rochaden geben wird, «denn wir müssen gegen St. Gallen wieder frisch sein». Doch momentan scheint es fast egal zu sein, für welches Personal sich Fink entscheidet – Selbstvertrauen, Teamgeist und Zuversicht wiegen schwerer als jede prominente Absenz. > SEITEN 14, 15

Ein starkes Signal an die Restschweiz

Die Basketballer der Starwings gewinnen den Schweizer Cupfinal in der Verlängerung

EVA BREITENSTEIN, Fribourg

Nerven, Kampfgeist und eine ruhige Hand in den entscheidenden Momenten brauchten die Starwings Regio Basel, um Titelverteidiger Vacallo in Fribourg mit 91:83 zu bezwingen.

Hätte Nikola Dacevic bei diesem Dreierwurf in den letzten Sekunden nicht nur die Korbumrandung getroffen, die Partie wäre gar nicht in die Verlängerung gegangen. Doch «hätte», und «wäre» waren bedeutungslos an einem Tag, an dem wohl keine Mannschaft die bessere war. Mehr als einmal glaubten die 2550 Zuschauer, die Entscheidung des Spiels gesehen zu haben. Doch dieses entwickelte sich dank zweier Teams, die keine Sekunde nachliessen, zu einem Finalspiel, das alle Erwartungen erfüllte.

Mal war es Vacallo, das die Oberhand zu haben schien. Wie zu Beginn, als der Cupsieger der beiden letzten Jahre mit einer Wucht und Präzision in die Partie startete, die die Starwings etwas überforderte und mit einem 0:6 zurückliess. Mal waren es die Birstaler, die im dritten Viertel nach einer kurzen Galavorstellung mit plus 15 Punkten in Führung lagen, bis Vacallo binnen zweier Minuten alles wieder zu nichtemachte.

Es war eine gute und spannende Partie zweier Spitzenteams, die für die Starwings Regio Basel im richtigen Moment endete – nach einer starken Verlängerung. «Das war ein sehr emotionales Spiel», sagte Starwings-Trainer Patrick Koller nach der Pokalübergabe sichtlich geschafft. «Beide Teams haben unglaublich viel Herz gezeigt.»

DOPPELTE PREMIERE. Für Koller war es der erste Titel als Trainer, wie es für die Starwings der erste Titel der noch jungen Vereinsgeschichte war. Doch das war es nicht, was dem 37-Jährigen als Erstes durch den Kopf ging, als die Sirene nach 45 Minuten endlich erklang. «Zuerst denkt man an die ganze Arbeit, und dass dieser Titel nun eine Belohnung dafür ist. Wenn etwas gut geht, denke ich oft zuerst an schwierige Momente zurück.»

Acht Jahre nach der Gründung der Starwings auf Basis der Vereine CVJM Birsfelden und BC Arlesheim, fünf Jahre nach dem Aufstieg in die höchste Schweizer Liga und in ihrem zweiten Finalspiel realisierten die Baselbieter am Samstag den ersten Titelgewinn. Die Basis für den ersten Cup-Erfolg eines Deutschschweizer Vereins seit 41 Jahren legten die Starwings-Spieler mit ihrer Präsenz in den entscheidenden Momenten und einer starken Mannschaftsleistung.

Liga-Topscorer Vernard Hollins war auch im wichtigsten Saisonspiel ein sicherer Wert. Gerade nach den Startschwierigkeiten hielt er mit seinem Zug zum Korb die Starwings im Spiel. Zehn Punkte erzielte er in diesem ersten Viertel, sieben ebenso wichtige in der Verlängerung.

Dann war da Tony Brown, der erst in der zweiten Halbzeit zu treffen anfang, doch dann die entscheidenden Punkte warf. Etwa im dritten Viertel, als er unter anderem mit einem Dreipunktewurf beinahe vom Mittelkreis aus die Führung ausbaute. Oder in der Verlängerung mit sicher versenkten Freiwürfen. Eine derart ruhige Hand zeigte auch der Romand Maxime Jaquier.

LANDKARTE. Der Auftritt der Starwings war sieben Tage vor Beginn der Playoffs ein Signal in Richtung der restlichen NLA-Vereine: Der Basketball in der Deutschschweiz lebt und kann Titel gewinnen. Oder, wie es Trainer Patrick Koller ausdrückte: «Heute haben wir die Starwings auf die Schweizer Basketball-Landkarte gesetzt.» > SEITE 21

Starwings-Vacallo 91:83 (36:29; 71:71) n. V.

Salle Sainte-Croix. – 2550 Zuschauer. – SR Carlini/Clivaz/Musard. Starwings: Jaquier (16), Hollins (25), Brown (18), Sloan (8), Delic (13); Wegmann (6), Hasquet (5), Fuchs; Albrecht, Beltinger, Hett, Kangsen. Vacallo: Lukovic (1), Smiljanic (9), Dacevic (14), Schneidermann (20), Erwin (21); Gibson (15), Raga, Crnogorac (3); Kovac, Veglio. Bemerkungen: Starwings ohne McCrory (verletzt). – Mit fünf Fouls ausgeschieden: 38. Delic, 42. Hasquet und 45. Dacevic.



Kollektiver Jubel. Captain Valentin Wegmann nimmt den Pokal entgegen, der nun ein Jahr im Besitz der Starwings bleibt. Foto Mischa Christen